



Interviews

Situation an der Elbe – Interview Eva Jähnigen (Grüne), Umweltbürgermeisterin Dresden

29.12.2023, 07:23 Uhr

Meurer: Von Hannover wollen wir jetzt nach Dresden gehen. Es ist 7.23 Uhr. Da begrüße ich Eva Jähnigen von den Grünen. Sie ist Umweltbürgermeisterin der Stadt Dresden. Hallo und guten Morgen, Frau Jähnigen.

Jähnigen: Guten Morgen, Herr Meurer.

Meurer: Alle haben geguckt bei Ihnen: Wird der Pegelstand von sechs Metern an der Elbe erreicht? Ist das heute Nacht geschehen?

Jähnigen: Nein, in Dresden nicht. Wir erreichen jetzt einen Scheitel wohl unter sechs Metern und sind froh, dass es uns diesmal besser geht, als anderen, denen ich schnelle Besserung wünsche. Aber dennoch hat auch dieses Elbhochwasser Besonderheiten in Dresden, die wir auswerten müssen.

Meurer: Welche Besonderheiten meinen Sie?

Jähnigen: Wir haben bei uns ja ein Hochwasser gehabt, was nicht nur durch Regen verursacht worden ist, sondern durch eine Schneeschmelze mitten zu Weihnachten. Also, früher wäre das das klassische Frühjahrshochwasser gewesen. Und wir müssen jetzt konstatieren, dass jetzt im fortschreitenden Klimawandel eben jederzeit solche Ereignisse eintreten können. Und das ist schon eine neue Erfahrung. Jetzt werden wir natürlich die Alarmstufe 3 zurückfahren dann im Laufe des Tages, aber wir werden die Situation sehr engmaschig beobachten müssen, denn die Böden sind

jetzt aufgeweicht, können kein Wasser mehr aufnehmen, und wenn jetzt hier im Umfeld der Elbe wieder Regen fällt, dann kann die Elbe auch sehr schnell wieder ansteigen.

Meurer: In Sachsen, Frau Jähnigen, ist ja nach dem Hochwasser von 2002, wo es besonders schlimm war, 2013 viel getan worden. Insgesamt sollen über drei Milliarden Euro in Sachsen investiert worden sein in Hochwasserschutz. Hat das entscheidend auch in Dresden geholfen?

Jähnigen: Das hat geholfen. Diesmal haben alle Schutzmaßnahmen gegriffen. Es hat keine größeren Schäden gegeben. Nichtsdestotrotz werden natürlich auch weitere Schutzmaßnahmen notwendig sein und vor allem, wir müssen die Flüsse, die Gewässer so gestalten, dass möglichst der Boden viel Wasser aufnehmen kann, dass die Gewässer sich ausbreiten können und wir müssen die Bevölkerung gut informieren, denn durch den Klimawandel nimmt natürlich auch die Gefahr durch Starkregen, durch kleinere Starkregenereignisse und durch größere Hochwasser zu. Und nicht zuletzt ist es mir natürlich auch ein Anliegen, dass die Einsatzkräfte geschätzt, wertgeschätzt werden, und dass wir die Bevölkerung gut informieren. Und daran werden wir weiterarbeiten müssen.

Meurer: Wenn Sie sagen, der Boden soll mehr Wasser aufnehmen können, damit meinen Sie weniger Landschaftsversiegelung?

Jähnigen: Richtig. Wir arbeiten bei uns im Stadtgebiet, wo ja klassischerweise ohnehin mehr versiegelt ist, jetzt am Schwammstadt-Prinzip. Also, wir überlegen uns, wo und wie können wir Regenwasser aufnehmen, wo können wir entsiegeln, damit eben nicht so viel Wasser dann direkt in die Flüsse fließen kann.

Meurer: Es gibt, Frau Jähnigen, auch Dresdner und Dresdnerinnen, die offenbar sagen, die Stadt übertreibt es mit dem Hochwasserschutz. Sie liegen im Klinsch mit dem Weihnachtzirkus, der nicht weichen will vom Elbufer und die Chefs des Zirkus‘ sprechen sogar davon, dass sie rebellieren, in der Rebellion sind. Dem Zirkus drohen schwere Verluste. Haben Sie Verständnis für Rebellion?

Jähnigen: Ich habe immer Verständnis für private Situationen, aber beim Hochwasserschutz geht es um die Sicherheit aller, nicht nur um die Sicherheit einiger. Und in diesem besonderen Fall haben wir eine Einrichtung, die direkt im Einzugsbereich unserer Flutschutzsysteme, also unserer Flutrinne, liegt. Und das ist natürlich ein wichtiger und brisanter Standort. Und jeder, der ihn nutzt – und dazu hatte sich diese Einrichtung auch verpflichtet – muss natürlich dann seine Interessen im Hochwasserfall zurücknehmen. Ich möchte mich aber gleichzeitig bei den vielen bedanken, die hier zusammen mit den Einsatzkräften mitgezogen haben und ihre Auflagen erfüllt haben. Der Weihnachtzirkus ist ein Einzelfall und die anderen haben gut mitgezogen. Und so muss es auch sein.

Meurer: Aber der Schaden offenbar für den Zirkus wäre ziemlich groß. Abbauen, keine Einnahmen usw. Hätte man denen einen anderen Standort anbieten sollen?

Jähnigen: Richtig. Das haben wir auch getan und dem Zirkus war das Risiko dieses besonderen Standortes ja auch bekannt. Aber das wird im Nachgang noch mal zu besprechen sein.

Meurer: Der Zirkus ist vielleicht gar nicht mal ein Einzelfall. Es gibt vielleicht noch mehr, die manches für übertrieben halten. Zum Beispiel lese ich, dass Dresdner sagen, die Hochwassermauern sind zu hoch gebaut worden, nicht für ein Jahrhunderthochwasser, sondern für ein Zweihundertjahrhochwasser. Was halten Sie davon?

Jähnigen: Wir haben ja solche Hochwasser erlebt, 2002 mit dem Hochwasser der Weißeritz und der Elbe, wo die halbe Stadt außer Gefecht war, 2013 dann schon in etwas besserer Vorsorge. Und wir haben uns hier ganz bewusst entschieden, nicht nur Hochwassermauern zu bauen, sondern eben auch auf mobile Systeme zu setzen, die von der Stadtverwaltung bewirtschaftet und betrieben werden, dass das sozusagen verträglich, aber eben im Hochwasserfall auch flexibel bleibt. Und leider ist es eben tatsächlich jetzt so im Klimawandel, dass wir zwar etliche Dürrejahre zu verzeichnen hatten, aber eben auch immer mit extremen lokalen Starkregenereignissen oder Hochwassern rechnen müssen. Und da müssen wir gerüstet sein. Es ist eine Frage der Sicherheit. Und wie gesagt, ich glaube, die meisten verstehen das und ansonsten sind wir dann als Stadtverwaltung natürlich auch in der Lage zu kommunizieren.

Meurer: Eva Jähnigen ist die Umweltbürgermeisterin von Dresden, von den Grünen und ich sprach mit ihr zur Lage beim Hochwasser in der Stadt Dresden und in Sachsen und auch zu der einen oder anderen Kritik, die es da gibt. Frau Jähnigen, danke Ihnen und auf Wiederhören nach Dresden, tschüss.

Jähnigen: Vielen Dank Ihnen.